

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 17 (1927)
Heft: 4

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Sinnspruch.

Für andre fürchten und für andre sorgen,
Statt anderer leiden und unglücklich sein,
Den bitteren Kelch, den ihren Lieben strafend
Das Schicksal voll gegossen, heimlich leeren
Und schweigen; — ja, statt anderer selber sterben:
Das kann ein edles, zartgefeintes Weib.

S. Scherer.

Schweizerland

Der Bundesrat hat das Rücktrittsgesuch von alt Ständerat Usteri als Präsident des Bankrates der Schweiz-Nationalbank auf Ende der laufenden Amtsperiode unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. — Er entsprach auch dem Entlassungsgesuch des eidgenössischen Oberbauinspektors, Ingenieur Leo Bürkli von Zürich, unter Verdankung der geleisteten Dienste. Herr Bürkli wird sein Amt am 31. März verlassen. Er stand 42 Jahre im Bundesdienst und zählt heute 72 Jahre. — Oberst Müller, Chef der kriegstechnischen Abteilung, hat den Bundesrat ersucht, ihn auf den 1. April 1927 aus dem Bundesdienst zu entlassen. Der Bundesrat hat dem Gesuche des seit 54 Jahren im Bundesdienste stehenden Obersten unter Verdankung der geleisteten Dienste entsprochen. —

Die Ständerätliche Kommission für die Revision des Geschäftsreglementes des Ständerates empfiehlt, was Motionen und Votulate betrifft, die Anpassung an das Reglement des Nationalrates. Das Vorschlagsrecht (Initiative) soll auch im Geschäftsreglement seinen Ausdruck finden, verschiedene ständige Kommissionen sollen in ihrer Amtsdauer zeitlich beschränkt werden. —

Bundespräsident Motta und Bundesrat Haab haben ihre wegen Krankheit unterbrochene Amtstätigkeit wieder aufgenommen; Bundesrat Musy ist immer noch leidend. —

In Zürich starb in der Nacht auf den 13. ds. nach längerem Leiden Professor A. de Quervain, Adjunkt der schweizerischen meteorologischen Zentralanstalt und Leiter des Erdbebendienstes. Er war Bürger von Bern, Burgdorf und Weven und am 15. Juni 1879 geboren. Von 1902—1906 war er Sekretär der internationalen Kommission für Höhenforschung. 1906 wurde er Adjunkt der meteorologischen Zentralanstalt und Dozent an der Universität Zürich. 1915 wurde er Titularprofessor für Meteorologie und Geophysik. In geographischen Kreisen wurde er berühmt durch seine Grönlandreisen; auch seine Veröffentlichungen über Gletscherkunde, Meteorologie und Erdbebenforschung sind bekannt. —

Die päpstliche Schweizergarde trifft Vorbereitungen zur Feier des 400. Jahrestages der Besetzung Roms, die am 6. Mai 1527 stattfand. Bei diesem Anlaß wird ein Gedenkstein eingeweiht werden und an der Feier wird ein Vertreter des schweizerischen Bundesrates teilnehmen. —

Die Elektrifikationsarbeiten auf der 73 Kilometer langen Linie Winterthur-St. Gallen-Norikach sind so weit vorgeschritten, daß mit dem Beginn des neuen Fahrplanes auch der elektrische Betrieb aufgenommen werden kann. —

Die Zoll- und Pakrevision auf der Gotthardroute wurde stark vereinfacht. Ab 1. Februar wird die Zoll- und Pakkontrolle in den Zug verlegt werden. Das Handgepäck wird während des Aufenthaltes in Chiasso revidiert, das eingeschriebene Gepäck im Gepäckwagen zwischen Chiasso und Mailand. —

Die eidgenössische Telephonverwaltung will in Zukunft Stundung und in besonderen Fällen ratenweise Tilgung der Abonnementsgebühren gewähren. Damit will man es auch dem kleinen Geschäftsmann ermöglichen, sich die Vorteile des Telephons verschaffen zu können. —

Im schweizerischen Luftverkehr werden dieses Jahr zwei neue Linien eröffnet werden: Genf-Marseille-Madrid und Zürich-Basel-Brüssel-Amsterdam. Dabei werden die schweizerischen Flugzeuge bis Marseille und Rotterdam fliegen. Die interne Fluglinie Basel-Chaux-de-Fonds wird bis Lausanne verlängert werden, sofern Chaux-de-Fonds und Voce die ihnen zugemuteten Subventionen übernehmen. —

Der Endrohertrag der schweizerischen Landwirtschaft im Jahre 1926 beträgt nach den Angaben des schweizerischen Bauernsekretariates 1436 Millionen Franken und ist um rund 100 Millionen niedriger als im Vorjahre. —

Die Außenhandelsbilanz der Schweiz im Jahre 1926 weist eine Einfuhrsumme von Fr. 2,414,509,623 auf, eine Ausfuhrsumme von 1,836,496,043 Franken. Die Einfuhr ist gegen das Vorjahr um 218,6 Millionen Franken, die Ausfuhr um 202,2 Millionen Franken zurückgegangen. — An Weizen wurden 43,842 Wagenladungen eingeführt, mit einem Einfuhrwert von 147,7 Millionen Franken. — An Tabak wurden zirka 70,000 Doppelzentner eingeführt, im Werte für 21,47 Millionen Franken. —

Die Lage des schweizerischen Arbeitsmarktes hat sich im Dezember etwas verschlechtert. 17,900 Stellen-

suchende gegen 1303 offene Stellen (Ende November 16,366 gegen 1287).

Die Konkursstatistik zeigt 588 Konkurse und 371 Nachlassstundungen. Im Vorjahre zählte man 574 Konkurse und 325 Stundungen. —

Die Gesamtzahl der Auswanderer nach Uebersee stellt sich auf 4947, um 613 Personen mehr als im Vorjahre.

Die Obstspende für die Bergskinder der Stiftung „Pro Juventute“ zusammen mit Lehrern und Schülern des Unterlandes ergab für 175 Gemeinden der Kantone Graubünden, Uri, Schwyz, Luzern, Bern, Wallis 46,000 Kilogramm frisches Obst. An der Spende beteiligten sich hauptsächlich die Kantone St. Gallen, Thurgau, Zürich, Luzern und das Freiamt, aber auch aus der Gegend von Landquart und dem Unterwallis wurden Gaben zur Verfügung gestellt. —

Aus den Kantonen.

Aargau. Der Große Rat behandelte das Schulgesetz. Die Schülermaxima wurde auf 45—55 festgesetzt, dadurch wird die Neueinstellung von 46 Gemeindegullehrern und 20 Sekundarschullehrern nötig, was Mehrausgaben von Fr. 342,000 bedingt, die sich auf 10 Jahre verteilen. — Der Regierungsrat hat den Entwurf einer Vermögenssteuer ausgearbeitet, den er an den Großen Rat weiterleiten wird. — Eine sozialdemokratische Initiative für die Einführung des Regierungsratsproporz hat 19,000 Stimmen erhalten. Gegen den Proporz nehmen alle drei bürgerlichen Parteien Stellung. — Der Stadtrat von Baden hat an 30 Frauen und 12 Männer, die das 80. Lebensjahr hinter sich haben, einen Glückwunschbrief und ein Goldstück gesandt. — In Eggliswil sollen bereits die Störche eingetroffen sein. — Der Weitschiffsonntag im Seetal brachte in Fahrwegen und Meisterschwanden regen Betrieb. Die Tanzlokale in beiden Orten waren überfüllt und der große Autoverkehr führte zu einer Kollision zweier Wagen zwischen Boniswil und Seengen, wobei aber nur Materialschaden entstand. —

Appenzell. Das Kriminalgericht hat den Gemeindefassier von Herisau, Heinrich Rüegg, wegen Unterschlagungen in der Höhe von Fr. 73,000 zu 3½ Jahren Zuchthaus und 9 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Baselstadt. Das Referendum gegen das Beamtengesetz ist mit 1235 Stimmen zustande gekommen. — Die allgemeine Musikgesellschaft hat zum Dirigenten ihrer Konzerte Kapellmeister Felix Weingartner aus Wien gewählt. Musikschule und Konservatorium haben ihn zum Direktor der Anstalt berufen und das Stadttheater zur Uebernahme

einer Reihe von Opernvorstellungen verpflichtet. —

Luzern. Im Sanatorium St. Anna in Luzern starb Architekt Dr. August Hardegger im 69. Lebensjahr. Der Verstorbene hat in der ganzen Schweiz nahezu 60 Kirchen erbaut und verschiedene Klöster und andere Kirchen renoviert.

Schwyz. Ein bekannter Schwyzer Viehzüchter führte eine Anzahl Nutzvieh nach Spanien aus. Er hatte einen glänzenden Erfolg, da durch königliche Bewilligung einstweilen die Einfuhr von 3400 Stück erlaubt wurde. —

Thurgau. In Wellhausen bei Frauenfeld starb im Alter von 77 Jahren der langjährige Aktuar des Vereins deutschschweizerischer Bienenfreunde, W. C. Freiemut. Er führte eine genaue Statistik über die schweizerische Bienenzucht. —

Zürich. Der Regierungsrat des Kantons Zürich stellt in einem Bericht fest, daß eine außerordentliche Arbeitslosigkeit, die zur Inanspruchnahme einer Bundeshilfe berechtigen würde, im Kanton weder vorhanden ist, noch zu erwarten sei. Zur Ermöglichung der Einstellung von Arbeitslosen wurde aus kantonalen Krediten eine Summe von Fr. 50,000 reserviert, die für Arbeitsbeschaffung verwendet werden soll. —

Die Stadt Zürich zählte am 31. Dezember 212,584 Einwohner. Sie hat im Laufe des vergangenen Jahres um 5200 Einwohner zugenommen. — Aus dem Nachlaß des Ingenieurs Benno Rieter in Winterthur wurden schon auf Neujahr Vergabungen im Betrage von Fr. 300,000 ausgerichtet. Hiezu kommen nun noch Fr. 50,000 für gemeinnützige Institutionen der Stadt Winterthur und für die Eidg. Technische Hochschule in Zürich Fr. 100,000 als Benno Rieter-Fonds für wissenschaftliche Forschungen auf dem Gebiete der Textilindustrie. —

Waadt. Zur Erinnerung an Oberst-Korpskommandant Bornand stiftete Ed. Sandoz-David eine Summe von Fr. 20,000. Das Geld soll vorzugsweise für die radiotherapeutische Behandlung im Kantonsspital und für wissenschaftliche Krebsforschungen verwendet werden.



† Gustav Hemmann-Utiger,
gew. Bierbrauereibesitzer in Bern.

Am Tage vor Weihnachten starb im Alter von bald 64 Jahren Herr Gustav Hemmann, Bierbrauereibesitzer in der Felsenau bei Bern.

Die Familie Hemmann entstammt einem alteingesessenen Bürgergeschlecht der Stadt Brugg im Aargau. Schon vor mehr als hundert Jahren erwarb sich aber der Urgroßvater Daniel Hemmann auch das Bürgerrecht der Stadt Bern.

Gustav Hemmann wurde am 29. Januar 1863 in Würenlingen geboren. Bald siedelten jedoch die Eltern nach

Reichenbach über, wo der Vater die Braumeisterstelle in der Brauerei Reichenbach übernahm.

Den ersten Schulunterricht genoß der Knabe in Zollikofen. Als er zehn Jahre alt war, verlor er seine liebe Mutter. Der Vater, der ihm eine sorgfältige Pflege und Erziehung angedeihen ließ,



† Gustav Hemmann-Utiger.

übergab ihn dann dem Knaben-Waisenhaus der Stadt Bern. Er war ein guttalentierter, fleißiger und lernbegieriger Zögling. Die Waisenhauszeit blieb ihm zeitlebens in bester Erinnerung. Vom Waisenvater und von der Lehrerschaft sprach er stets mit Verehrung und ebenso bewahrte er den Mitschülern gute Freundschaft.

Seine Schulbildung schloß er mit drei Jahren Kantonschule ab. Dann mußte er sich für einen Beruf entscheiden. Er wollte Drogist werden und kam in die Lehre nach Lausanne. Nach beendeter Lehrzeit fand er eine Anstellung in Paris, wo er zwei Jahre blieb. In der freien Zeit besuchte er mit Vorliebe die vielen Kunstschätze in den Museen und Gallerien. Hier entwidelte sich der Sinn für alles Schöne und Gute, der ihm nicht mehr verloren ging.

Als er die Absicht hatte, auch in England sich umzusehen und seine Kenntnisse zu erweitern, trat ein Wendepunkt in seinem Leben ein.

Sein Vater hatte sich wieder verheiratet und die Brauerei Felsenau gekauft. Es war dies eine ganz kleine Brauereianlage mit höchst primitiver, veralteter Einrichtung. Und es brauchte daher angestrengteste Arbeit, das Geschäft empor zu bringen. Gustav Hemmann mußte seinem Beruf und seinen Plänen Valet sagen. Er kehrt heim, um dem Vater eine gute Stütze zu werden. Ihre Mühe war nicht umsonst. Sie brachten die Brauerei zu schöner Blüte und zu Ansehen.

Im Jahre 1891 verehelichte sich Gustav mit Fräulein Ida Utiger von Moosfedorf, an der er eine liebevolle Lebensgefährtin fand. Der Ehe entsprossen zwei Söhne, die nach den gleichen soliden Grundsätzen der Eltern erzogen und zu tüchtigen Männern herangereift sind.

Der Dahingegangene ging ganz im Geschäft und in der Familie auf. Aber er nahm auch an öffentlichen Fragen und gemeinnützigen Bestrebungen regen Anteil und hatte für wohltätige Zwecke immer eine offene Hand. Er wirkte viel im Stillen. Bei seinen Kollegen war er sehr geschätzt wegen seinem concilianten Wesen und seinem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn. Mehr als 30 Jahre gehörte er dem Vorstand des schweizerischen Brauerverbandes an. Gegenüber der Arbeiterschaft und dem Geschäftspersonal war er ein guter, loyaler Arbeitgeber. Ebenso verkehrte er mit der Kundschaft im besten Einvernehmen und unverbrüchliche Treue hielt er stets seinen auserwählten Freundeskreis.

Im allgemeinen erfreute sich der Dahingegangene einer guten Gesundheit. Allerdings litt er öfters an schmerzhaften Herzkrise. Zehn Tage vor seinem Ableben befiel ihn die Grippe, die sich auf das Herz konzentrierte. Die beste ärztliche Hilfe und sorgfältigste Pflege halfen nicht mehr. Still und friedlich entschlief er um die Mittagsstunde am Vortag vor Weihnachten.

Im Einverständnis mit dem Großratspräsidenten wird der Große Rat auf Montag den 31. Januar, nachmittags 2 Uhr, einberufen, zur Behandlung des Geschäftes: Aufnahme eines Staatsanlehens von 15 Millionen Franken.

Der Regierungsrat wählte zum Amtschreiber und Amtschaffner im Amtsbezirk Neuenstadt den Notar H. Grandjean in Bruntrut. — An Stelle des verstorbenen Landwirts R. Ruch in Lauperswil wurde als Mitglied des Großen Rates aus der Liste der B. G. B. Kaufmann J. Fischer in Signau gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes erhielt der Arzt C. Gustav Lauber in Münchenbuchsee. —

Der Kanton Bern steht gegenwärtig mit dem Bankkartell in Unterhandlung wegen eines neuen Anlehens im Betrage von 15 Millionen Franken. Der Emissionspreis ist auf 99 Prozent angesetzt, die Laufzeit auf 15 Jahre. —

Die Jungfraubahn führt gegenwärtig bei herrlichem Wetter zahlreiche Extrazüge aus. Von Bengen gehen täglich 1000—1500 Sportleute nach der Scheidegg und von Grindelwald aus 300 bis 500 Passagiere nach den Eisfeldern der Kleinen Scheidegg. —

Die Fluggesellschaft Interlaken liquidiert, der große Hangar wird abgerissen und verkauft. Ob ein Notlandungsplatz bestehen bleibt, ist noch nicht ganz abgeklärt. Dagegen ist man in Thun ernstlich entschlossen, die „Comtesche Seelinie“ zu unterstützen, so daß diese in der nächsten Saison bis Thun geführt werden könne. In Thun besteht ein von zwei Industriellen gegründeter Fonds zur Förderung des Flugwesens. —

Die Brandversicherungsanstalt des Kantons Bern hat eine Prämie von Fr. 1000 ausgesetzt für Mitteilungen, die auf die Spur des Brandstifters von Niederwangen führen könnten, da in der Ortschaft in den letzten Jahren zahlreiche Brände vorgekommen sind. —

In der Nacht auf den 16. ds. brach in der Schweinefüche des Johann Stäheli in Thorbaum bei Uetligen Feuer aus, wobei der Rauch in die Schweinehallungen eindrang. 23 Schweine im Wert von Fr. 2800 erstickten. Der Brand selbst konnte auf den Küchenraum beschränkt werden. —

In Kirchdorf brach am 14. ds. im Hause des Landwirts Zwahlen Feuer aus, das das ganze Gebäude einäscherte. Große Vorräte blieben in den Flammen. Die Brandursache ist noch nicht abgeklärt, doch dürfte Kurzschluß in Frage kommen. —

In Gerzensee starb dieser Tage im Alter von 66 Jahren Herr Eberhard Friedrich von Mülinen, ehemaliger königlich-preussischer Kammerherr. —

Die Bevölkerungszahl von Thun ist im Laufe des vergangenen Jahres von 18,151 auf 18,383 angestiegen. —

In der Nacht auf den 11. ds. wurde im Bahnhofbuffet in Zweilütschinen eingebrochen. Die Diebe wurden aber während der Arbeit gestört, so daß ihnen nur geringe Beute in die Hände fiel.

In Grindelwald starb Herr Adolf Bohren, Wirt auf der Großen Scheidegg. —

In Den im Simmental brannte das Haus der Gebrüder Wiedmer, die kürzlich nach Amerika ausgewanderten, nieder. Bei dem Umstande, daß unmittelbar neben dem brennenden Gebäude mehrere Holzgebäude stehen, war die Gefahr eines Dorfbrandes groß. Doch gelang es der Feuerwehr, dank der Windstille, das Feuer auf den Brandherd zu beschränken. —

An einer Grippe-Lungenentzündung starb in Zweisimmen im Alter von 41 Jahren Gottfried Im Obersteg, Metzgermeister und Wirt zum „Bären“. Er war Mitglied des Gemeinderates und Präsident der Bäuertergemeinde von Zweisimmen. —

Der Regierungsrat hat den Eingang der Taubenlochschlucht bei Biel unter den Schutz der Naturdenkmäler gestellt, um der Gefahr einer Verunstaltung der Gegend durch Reklamen zu begegnen. —

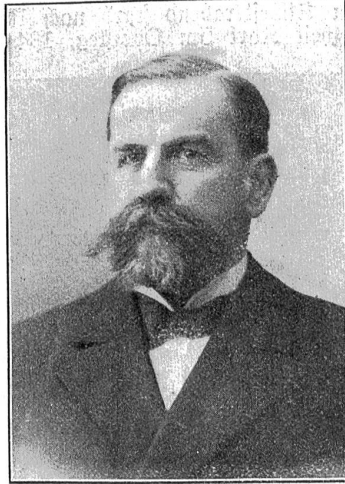
Zwischen dem Großen Moos, dem Neuenburgersee und der Brope, in einem Distrikt, in dem die Direktion der Straf-anstalt Witzwil Schweine in sogenannter Harthaltung frei laufen läßt, ist ein Wildbeber aufgetaucht und fürchtet man unliebsame Rittbesuche bei den zahmen Schweinen. Vor einigen Jahren beglückte auch ein Wildbeber sechs Zuchtschweine mit seiner Liebe. Der Nachwuchs aber war absolut nicht fett zu bringen, was doch eigentlich das Ziel der Schweinehaltung ist. Deshalb beschloß man auf den Eindringling eine Treibjagd abzuhalten. —



† Dr. med. Georges Jonquière.

Am 17. Dezember letzten Jahres verstarb hier in Bern Dr. med. Georges

Jonquière im Alter von 75½ Jahren. Der Verstorbene war eine markante, bedeutende und allgemein bekannte Persönlichkeit, ein Mann, der es wohl verdient, daß einer seiner Freunde ihm hier Worte der Erinnerung auf das Grab legt. G. Jonquière wurde am 19. Juni 1851 in Bern geboren. Er war der Sohn von



† Dr. med. Georges Jonquière.

Professor Jonquière, der an der Berner Universität eine Zeitlang den poliklinischen Unterricht, temporär als Vertreter auch die medizinische Klinik und dann während Jahren den Unterricht in der Arzneiverordnungslehre leitete. Auch er war ein der älteren Generation bekannter und allgemein beliebter Arzt. Die Jonquière entstammten einer alten südfranzösischen Hugonottenfamilie, die nach Aufhebung des Edikts von Nantes mit so vielen ihrer Leidensgenossen aus Frankreich in die Schweiz ausgewanderte und zunächst in Genf, dann einige Jahre später in Bern ein Wohl fand. Jonquière durchlief die bernischen Schulen und blieb trotz seiner südfranzösischen Herkunft immer ein guter und sogar urdiger Berner. Er absolvierte auch seine medizinischen Fachstudien hauptsächlich in Bern und wurde Mitglied der Studentenerbindung Zofiniga. — Sein Staatsexamen machte er Ende der siebziger Jahre in Bern, doktorierte dann mit einer Dissertation zoologischen Inhalts, die er bei seinen Reisen nach dem Süden an der bekannten zoologischen Station in Neapel ausgearbeitet hatte. Er wurde klinischer Assistent von Quinde, machte Studienreisen nach Wien, Paris, London, namentlich um sich für sein künftiges Spezialgebiet, die Laryngo-Otorhinologie, auszubilden. Auch später trieb ihn sein umfassender Geist viel ins Ausland, besonders nach Italien, wo es ihm die alten Kultur- und Kunstschätze angetan hatten. Der Verstorbene ließ sich dann in Bern als Arzt, speziell für Lungen-, Kehlkopf-, Nasen- und Ohrenkrankheiten nieder und habilitierte sich 1883 als Dozent für diese Fächer. Er war dann zehn Sommer Kurarzt im damaligen Faulenseebad und hierrauf volle 34 Sommer im Bad Lenf, das er zu hohem Ansehen brachte. Er erfreute sich als Arzt nicht bloß wegen

seiner medizinischen Tüchtigkeit, sondern zum Teil auch infolge seiner gesellschaftlichen Bildung und seines sozialen Wesens einer großen Beliebtheit. An der Lenf lernte er seine spätere Gattin, Fräulein de Coulon aus Neuenburg, kennen, mit der er sich 1887 verheiratete. Erst 1918 gab er seine Kurarztstelle an der Lenf auf, praktizierte dann noch mehrere Jahre in beschränktem Maße in Bern, bis er vor zirka zwei Jahren wegen zunehmender Altersbeschwerden auch dies aufgeben mußte.

Jonquière war eine geistig vornehme Persönlichkeit von hoher allgemeiner Bildung, ein trefflicher Musiker und Deklamator, der namentlich gern und vorzüglich Shakespearesche Monologe rezitierte. Er interessierte sich für alle kulturellen Fragen seiner Vaterstadt aufs lebhafteste und in aktiver Weise und vertiefte sich auch in philosophische Fragen. Er war ein vorzüglicher Kenner der Kantischen Philosophie. Im Jahre 1917 gab er ein großes, tiefdurchdachtes und Aufsehen erregendes Werk heraus, betitelt: „Die grundsätzliche Unannehmbarkeit der transzendentalen Philosophie von Immanuel Kant“. Es vertritt hier den herrschenden Meinungen zuwiderlaufende revolutionäre Ansichten, die, wie in allen solchen Fällen, erst in späterer Zeit volle Würdigung finden und Epoche machen werden. Im Jahre 1922 erschien aus seiner Feder eine populäre sich auf langjährige Erfahrungen an sich und andern stützende Schrift unter dem Titel: „Testament eines alten Arztes, eine Makrobiotik oder Anleitung zur sicheren und angenehmen Verlängerung des Alters“. Bezeichnend ist es, wie er da, nicht wie frühere Verfasser von Makrobiotiken, schlechtweg von Lebensverlängerung, sondern bescheidener von „Verlängerung des Alters“ spricht. Herr Dr. Jonquière wird in der Erinnerung seiner zahlreichen Freunde, die herzlichen Anteil nehmen an dem Schmerz seiner Familie, weiterleben. S.

Freitag den 21. Januar hielt der Stadtrat seine erste Sitzung im neuen Jahre ab. Es standen folgende Traktanden auf der Liste: 1. Bestellung des Bureaus für das Jahr 1927. 2. Ersatzwahl in die Geschäftsprüfungskommission (in periodischem Austritt: Die Herren Brenni, Dr. Marbach und Türler). 3. Nichtausschreibung erledigter Lehrstellen. 4. Abrechnungen. 5. Beitragsbewilligungen. 6. Einrichtung von Gas und Wasser in den alten Gemeindefamilien in Aukerkolligen. 7. Motion Wen betreffend Revision der Beitragspflicht-Verordnung. 8. Motion Dr. La Rocca betreffend Häuser-Numerierung.

Die Grippe, die im Dezember das vorzeitige Schließen der Schulen nötig machte, ist stark zurückgegangen. Im neuen Jahr war nur mehr durchschnittlich ein Grippefall auf zwei Schulklassen zu verzeichnen. —

Am 14. ds. abends veranstaltete der Korporationkonvent der Universität zu Ehren der im letzten Jahre verstorbenen Kompositionen einen Fadelzug. Der Zug, der in den durchgezogenen Gassen viel Publikum hatte, löste sich auf der Schüt-

zenmatte auf und wirkte besonders das Zusammenwerfen der Fadeln wunderschön. Daran anschließend fand ein Kommerz im Kornhausstetter statt, wo Herr Rektor Mann die Ansprache hielt. Auf den Galerien des Kornhausstellers hatten sich viele Schaulustige eingefunden, die das farbenprächtige Bild bewunderten. —

Die Neugestaltung des Wochenmarktes führte auch zu einer Umstellung der Automobilstandplätze. In der Zeughausgasse stehen die Wagen in der Mitte der Straße in einer Reihe, was den Vorteil hat, daß sie im Notfalle rasch bei den Geschäften vordringen können. Auch an der Nordseite der Waisenhausstraße ist ein Standplatz errichtet. An der Nägelegasse sind die Wagen hintereinander plaziert. Auf der Ostseite des Hirschengrabens stehen sie ähnlich geordnet wie beim Hotel Schweizerhof, nämlich rechtwinklig zum Trottoir. Die Metzgerautos, die das Pferdefuhrwerk nahezu ganz verdrängt haben, wurden um das Münster herum und an der Herrengasse plaziert.

Die bernischen Hotels und Gasthäuser hatten im letzten Jahre 120,244 Gäste mit 288,050 Logiernächten. Im Durchschnitt blieben täglich 900 Betten unbesetzt, so daß die Hotellerie noch lange nicht auf Rosen gebettet ist. Von den Gästen waren im abgelaufenen Jahre: Schweizer 73,071, Deutsche 20,134, Engländer 4551, Nordamerikaner 4232, Franzosen 2335, Holländer 2483, Oesterreicher 1867, Italiener 1863, Zentral- und Südamerikaner 1703 und Spanier 1145. Der Rest verteilte sich auf die übrigen Staaten. —

Gegen Wilhelm Friedrich Wethli, der die drei Konfektionshäuser in Zürich, Bern und Thun betrieb, ist ein Steckbrief erlassen worden. Es wurde von einem Gläubiger des Geschäftes eine Straffklage auf Fr. 300,000 eingereicht.

Die Polizei warnt vor zwei Geldwechselbetrügnern im Alter von zirka 30 Jahren, die beide gut gekleidet sind und hochdeutsch sprechen. — Auch zwei Autodiebe werden gesucht, die in der Neuen-gasse ein Personenauto im Werte von Fr. 5000 gestohlen hatten. Zwischen Wangenbrüggli und den Erlen blieben sie damit stecken und ließen das Auto stehen. —

Das bernische Amtsgericht verurteilte einen „Grubbestellungsschwindler“, einen in Basel aufgewachsenen Berner, wegen Betruges im Gesamtbetrage von Fr. 600 und des Vergehens der Landstreicherei zu 6 Monaten Korrekthaus und den Kosten. — Eine ältere Köchin hatte in dem Wirtshaus, in dem sie angestellt war, eine Hunderternote aus unverschlossener Schublade an sich genommen. Da sie zwar vorbestraft ist, sich aber seit 1918 gut gehalten hatte, wurde ihr der Aufenthalt in Hindelbank durch Umwandlung ihrer Strafe in 35 Tage Einzelhaft erspart. — Dagegen wurde ein junger Stadtberner, der wegen Unterschlagung vor einigen Jahren zu 9 Monaten Korrekthaus bedingt verurteilt war, da er sich in Liestal ein neues Delikt hatte zuschulden kommen lassen,

nun doch nach Wihwil abgeführt, um die 9 Monate abzulösen. —

Kleine Chronik

† Karl Im Obersteg-Friedlin.

Am Silvesterabend starb nach kurzer Krankheit Karl Im Obersteg, 1849 in



† Karl Im Obersteg-Friedlin.

Boltigen geboren als ältester Sohn des Dr. med. und Chirurg. Johannes Im Obersteg, ein Sproß der alten Simmentaler Familie Im Obersteg. Anfangs der siebziger Jahre kam Karl Im Obersteg nach Absolvierung juristischer und kaufmännischer Studien nach Basel und trat hier in das Geschäft des Andreas Zwilchenbart ein. Nach dem Tode des Inhabers erwarb er diese Firma und machte aus dieser Schiffs- und Eisenbahngesellschaft ein Welthaus, das durch seine Tätigkeit einen gewaltigen Verkehr nach der Schweiz und durch die Schweiz heranzog. Durch öftere Reisen in das Ausland, nach Nord- und Südamerika und Kanada, lernte er viele Länder und deren Menschen kennen. 1887 gründete er mit seinem Bruder die Expeditionsfirma Im Obersteg & Cie.

1890 wurde er Basler Bürger und gehörte von 1893 bis 1902 als Mitglied der freisinnigen Partei dem Großen Rat an. Zunehmende Schwerhörigkeit verhinderte ihn zu seinem großen Leidwesen in den letzten Jahren geschäftlicher Zurückgezogenheit, am politischen und öffentlich-gemeinnützigen Leben weiter teilzunehmen. Er widmete sich daher stillen genealogischen Arbeiten über die alten Simmentaler Geschlechter und sammelte mit viel Verständnis die Ueberbleibsel kulturhistorischer Zeiten seines Heimatlandes, um dieselben vor Vernichtung und Veräufnerung ins Ausland seiner Landesgegend zu sichern. Er war ein guter Freund und ein Wohltäter nach dem Grundsatz: Die Linke soll nicht wissen, was die Rechte tut. Verstand und Gemüt waren seine Geistesgaben, Fleiß und Arbeit sein Glück und Segen.

R. W. („Basler Nachr.“)

Am 12. ds. früh starb eine der markantesten Persönlichkeiten der Heilsarmeebewegung in der Schweiz, Oberstleutnantin Anna von Mattenwyl, im hohen Alter von 84 Jahren. Schon 1870/71 schloß sie sich dem Heere der freiwilligen Krankenpflegerinnen an. 1882 lernte sie die Heilsarmee in England kennen und trat in dieselbe ein. Sie trug viel zu dem salutistischen Siegeszug der Heilsarmee in der Schweiz bei. — Am 13. ds. starb nach längerem Leiden im Alter von 75 Jahren Herr Paul Probst-Scherb, gewesener Chef der Käse-Exportfirma Probst & Co. in Langnau. Er hatte sich letztes Frühjahr von den Geschäften zurückgezogen und war nach Bern übersiedelt. — Auch ein bekanntes Berner Original starb im Alter von 84 Jahren, der wohlbekannte Karl von Ganting, Uhrmacher von Beruf. Viel bekannter aber wie als Uhrmacher war er durch seine Tätigkeit als Musiker. Er stammte aus einem alten Berner Geschlecht, sein Vater war einst Pfarrer in Walperswil und er selbst hat jahrzehntelang der Jugend in Tanzurten und bei Tanzanlässen aufgespielt, immer in Verbindung mit dem sogenannten „Gygefrauel“, dessen Geigenpiel er am Klavier begleitete. —

Verschiedenes

Verkehrsunfälle. Beim Bahnübergang von Sulth wurde ein Mann, namens Gustav Moissier, vom Personenzug überfahren und getötet. — Der 15-jährige Paul Raef sprang in der Station Mogelsburg vom fahrenden Zug ab und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. — Auf der Straße Baden-Dätwil wurde der Malermeister Eugen Binder von Baldingen von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er noch während des Transportes ins Spital verstarb. — In Basel stießen am 15. ds. gegen Mitternacht zwei Autos, die mit ziemlicher Geschwindigkeit fuhren, in der Nähe des Wolfbainhofes zusammen, wobei ein Benzinreservoir umgerissen wurde. Durch die umstürzende Gussäule wurde eine Serviertochter, die aus einem der Autos herausgeschleudert worden war, erschlagen. —

Ein neuer elektrischer Glühlampentyp.

Eine russische, auf der letzten Leipziger Herbstmesse erstmalig ausgestellte Erfindung auf dem Gebiete der Glühlampentechnik dürfte bald weite Verbreitung finden. Es handelt sich um eine Lampe mit zwei Glühfäden, die wahlweise einzeln oder zusammen einschaltbar sind. Die Lampe hat hierfür drei Anschlüsse, die in Kontakten an den Sockel münden, deren Leitungen nach einem Wechselschalter führen. Man kann dann eine solche Lampe je nach Bedarf etwa als 25- oder 100kerzige, bezw. 125kerzige brennen und hat ferner die Möglichkeit, nach Durchbrennen eines Fadens den andern weiter zu benutzen, wodurch die Lebensdauer wesentlich erhöht wird. Eine automatische Umschaltung von Hell auf Dunkel macht die Lampe für Reklamezwecke besonders geeignet.